

Fairer Parkplatz-Kompromiss

JA-schafft-Fairness.ch

JA

Weil wir als Familie
darauf angewiesen sind



Medienkonferenz zum Start der JA-Kampagne

Datum: Montag, 11. Mai 2026

Zeit: 10.00 Uhr

Ort: Restaurant Enoteca Riviera, Dufourstrasse 161, 8008 Zürich

- **Niruja Nagesh**, dipl. Pflegefachperson HF beim Spitex Glatt
- **Patrick Wälti**, Gründer und Inhaber der PSW Haustechnik AG
- **Christoph Zürcher**, Interessensgemeinschaft Quartierparkplätze
- **Sofia Farmakis**, Gewerbetreibende, Gewerbeverein Schwamendingen

Begrüssung und Leitung:

Nicole Barandun, Nationalrätin und Präsidentin Gewerbeverband der Stadt Zürich

Initiativkomitee «JA zum fairen Parkplatz-Kompromiss»

Dean Vujkovic, Geschäftsführer Spitex Glatt; **Andreas Häuptli**, Geschäftsführer; **Roman G. Schönauer**; **Isufi Ilirjan**, Chauffeur; **Pedro De Abreu**; **Bashkim Morina**, **Beat Imhof**, Präsident suissetec Sektion Zürich; **Roman Mörgeli**, Gemeinderat und Unternehmer; **Petra Haas**, Lehrerin; **Robert Haas**, Pensionär und Betreuer von Grosskindern; **Robert Jud**, Malermeister; **Shemsi Aslani**, Kreisschulbehörde; **Urs Frei**, Unternehmer; **Bernhard im Oberdorf**, Vision (Schweizer Hochschulzeitung); **Guido Hensch**, Rechtsanwalt; **Daniela Segmüller**, Gastronomin Carlton Zürich; **Peter Aisslinger**, alt Kantonsrat; **Filippo Leutenegger**, alt Stadtrat; **Josef Widler**, Hausarzt, Kantonsrat, Die Mitte; **Caroline Stöcklin**, Dentalassistentin; **Fisnik Morina**; **Marcel Nyffenegger**, Chauffeur; **Nataliya Babenko**, Pflegefachfrau; **Yves Peier**, Gemeinderat; **Zinije Lesi**, Pflegehelferin; **Xiomara Urech**, Arbeiterin; **René Josef Quiblier**, Rentner; **Marcel Salvotelli**, Aussendienst; **Marietta Penelas**, Sachbearbeiterin; **Sonja Rueff-Frenkel**, Kantonsrätin; **Hans Diem**, Ehrenmitglied Gewerbeverband Stadt Zürich; **Karin Stepinski**, Gemeinderätin; **Shayleen Schweri**, Standortleitung Spitex; **Norbert Hess**, Betriebsökonom HWV; **Nicole Walser**, Coiffeur-Salon; **Sandra Charissis (Neeser)**, Lehrerin; **Hanspeter Staudacher**, Unternehmer, BHD Bauhandwerkerdienst; **Janine Vannaz**, Geschäftsstellenleiterin Raiffeisenbank, Kantonsrätin Die Mitte; **Claudio Gion Zihlmann**, Kantonsrat; **Claudia Simon**, alt Gemeinderätin; **Markus Segmüller**, Gastronom Segmüller Collection; **Wolfgang Kweitel**, Präsident Die Mitte Stadt Zürich; **Patrick Lüthi**, Handelsreisender; **Stephane Braune**, Gemeinderat, Unternehmer; **Thomas Hofstetter**, Gemeinderat; **Tobias Fürer**, Rechtsanwalt; **Sabine Koch**, Gemeinderätin; **Reto Järmann**, Hauswart; **Oskar Herber**, Holzingenieur, Firmeninhaber; **Heinz Steger**, alt Gemeinderat; **Senta Meier**, freiberuflich; **Natascha Camen**, Kellnerin; **Maja Schibli**, Projektentwicklerin; **Roland Scheck**, Kantonsrat; **Andreas Kneubühler**, Malermeister, Fachexperte SMGV, Unternehmer; **Flurin Capaul**, alt Gemeinderat; **Caspar Gattiker**, Apotheker, alt Gemeinderat, alt Kantonsrat; **Roger Meyer**; **Matthias Engel**, Vorstandsmitglied Procap Kanton Zürich; **Markus Hungerbühler**, Vizepräsident Die Mitte Stadt Zürich; **Wassily Federer**, Jungunternehmer; **Dominic Arricale**, Unternehmer, Die Mitte; **Murat Gediz**, CFO, Gemeinderat; **Markus Hug**, Kaufmännischer Angestellter; **Walter Anken**, alt Gemeinderat; **Andy Mosetti**, Geschäftsführer Reisebüro; **Peter Schick**, Kantonsrat; **Gregor Rutz**, Unternehmer, Nationalrat, Präsident HEV Zürich; **Reto Järmann**, Privatier; **Lorenz Habicher**, Betriebselektriker, Kantonsrat; **Monika Erfigen**, Pensionskassen-Expertin; **Simon Gerber**, Spezialist Hebetchnik; **Fulvio Tuzza**; **Natascha Camen Massé**, Gastronomin; **Triveni Strotz**, Kreispartei-Präsidentin Die Mitte Kreis 12; **Dr. Marc Dietrich**, Unternehmer, Stifter; **Thomas Bühler**, Die Mitte Kreis 12; **Dominique Zygmont**, Geschäftsleiter City Vereinigung Zürich; **Susanne Brunner**, Kantonsrätin; **Ursula Woodtli**, Geschäftsführerin Gewerbeverband der Stadt Zürich; **Derek Richter**, Gemeinderat; **Naemi Dimmeler**, Präsidentin Junge SVP Kanton Zürich; **Nadine Bdiil**; **Christian Martin Gutekunst**, Rechtsanwalt, dipl. Steuerexperte; **Simon Hatt**, Gemeinderat, Leiter Finanzen HEV Zürich; **Alex Guggenheim**, Gemeinderat; **Ralf Züger**, Informatiker; **Roger Suter**, Malermeister, Gemeinderat; **Marita Verbali**, Gemeinderätin; **Emanuel Tschannen**, Gemeinderat; **Martina Zürcher**, Gemeinderätin; **Jeta Ali**, Erzieherin; **Andreas Egli**, Rechtsanwalt, Gemeinderat; **Sybille Schär**, Selbstständig; **Ralph Hennecke**, Wertpapierhändler; **Sandy Hintermeister**, Sachbearbeiterin Rechnungswesen; **Pärparim Avdili**, Gemeinderat; **Nina Fehr Düsel**, Nationalrätin, Unternehmensjuristin; **Leroy Bächtold**, Start-up-Unternehmer; **Samuel Balsiger**, Gemeinderat und Werber; **Nicole Barandun**, Nationalrätin, Präsidentin Gewerbeverband der Stadt Zürich; **Michele Romagnolo**, Gemeinderat; **Marc Bourgeois**, Kantonsrat, Präsident TCS Stadt Zürich; **Sofia Farmakis**, Geschäftsführerin, ehemalige Präsidentin Gewerbeverein Schwamendingen; **Benedikt Gerth**, Gemeinderat; **Christian Huser**, Gemeinderat, Unternehmer; **Stephan Iten**, Gemeinderat, Unternehmer; **Albert Leiser**, alt Gemeinderat, Direktor HEV Zürich; **Angie Romero**, Kantonsrätin; **Michael Schmid**, alt Gemeinderat; **Christian Traber**, Gemeinderat; **Mauro Tuena**, Nationalrat, Unternehmer; **Peter Vogelsanger**, Informatiker; **Béa Meyer**, Rentnerin; **Karin Weyermann**, Gemeinderätin; **Christoph Zürcher**, Flugzeugingenieur und IG Quartierparkplätze Zürich. JA-schafft-Fairness.ch/komitee

Eine breite Allianz aus dem Gesundheitswesen, der Zivilgesellschaft und dem Gewerbe setzt sich gemeinsam für ein JA zum fairen Parkplatz-Kompromiss ein

Am 14. Juni 2026 entscheidet die Stadt Zürich über den fairen Parkplatz-Kompromiss. Eine aussergewöhnlich breite Allianz aus Gesundheitswesen, Zivilgesellschaft und Gewerbe setzt sich gemeinsam für JA ein – denn die faire Lösung nimmt auf alle in unserer Stadt Rücksicht.

Die Vorlage bringt eine ausgewogene Lösung für alle. **Zürich hat Platz für unterschiedliche Bedürfnisse – und genau darauf nimmt der faire Parkplatz-Kompromiss Rücksicht.** Entsprechend gross ist die Unterstützung in der Bevölkerung. Ob für die Familie, für den Beruf (zum Beispiel Schichtarbeitende im Gesundheitswesen oder Handwerker), oder weil Personen körperlich eingeschränkt sind – verschiedene Menschen brauchen Parkiermöglichkeiten im Alltag.

Niemand soll aus der Stadt verdrängt werden, nur weil sie oder er aus beruflichen oder privaten Gründen ein bestimmtes Verkehrsmittel braucht. Die Initiative **«JA zum fairen Parkplatz-Kompromiss»** sorgt für genügend Abstellplätze für alle:

- ▶ Für Velos
- ▶ Für Motorräder
- ▶ Für Autos
- ▶ Für das Gewerbe
- ▶ Für die Grundversorgung

Und gleichzeitig bestätigt ein JA zur Initiative, dass es genügend Raum für Velorouten und Begrünungen hat. Der **faire Parkplatz-Kompromiss** verbindet, anstatt zu spalten. Die Breite der Unterstützung zeigt sich auch im JA-Komitee: Innert kurzer Zeit haben sich rund 130 Persönlichkeiten angeschlossen – aus Pflege, Handwerk, Wirtschaft und Gesellschaft.

«Wir sind ein Handwerksbetrieb und benötigen Parkplätze. Denn zum Beispiel ein neues Lavabo wiegt etwa 15 Kilo oder eine Wärmepumpe 80 Kilo», sagt **Patrick Wälti** als Gründer und Inhaber der PSW Haustechnik AG. **Niruja Nagesh**, die als Dipl. Pflegefachperson HF bei der Spitex arbeitet, fügt an: «Menschen sollen möglichst lange zu Hause leben können, statt frühzeitig in ein Pflegeheim eintreten zu müssen. Damit dieses Modell funktioniert, braucht es Parkiermöglichkeiten.»

«Mit einem **JA zum fairen Parkplatz-Kompromiss** verhindern wir, dass die Blauen Zonen-Parkplätze innerhalb der nächsten 12 Jahre komplett abgeschafft werden», sagt **Christoph Zürcher** als Vertreter der IG Quartierparkplätze. **Sofia Farmakis** als Geschäftsführerin und ehemalige Präsidentin des Gewerbevereins Schwamendingen fügt an: «Eine lebendige Stadt braucht ihr Gewerbe. Wir sind kein Störfaktor, sondern das notwendige Fundament.»

Das JA-Komitee ist so vielfältig wie die Stadt Zürich selbst. Für alle ist klar: Wir brauchen in den Quartieren Möglichkeiten, um zu parkieren – auch für Velo! Mit einem **JA zum fairen Parkplatz-Kompromiss** schützen wir deshalb auch die Abstellplätze für Velos. Und: Wir stellen auch sicher, dass für Arbeitseinsätze genügend Abstell- und Umschlagplätze vorhanden sind (zum Beispiel für unsere Grundversorgung).

Nicole Barandun, Nationalrätin und Präsidentin Gewerbeverband der Stadt Zürich, fasst das Schlusswort wie folgt zusammen:

«Wir respektieren die bisherigen Entscheide der Stimmberechtigten und den Wandel dieser Stadt. Wir verlangen lediglich, dass der Stadtrat kreative und innovative Lösungen für alle findet, bevor er weitere Parkplätze ersatzlos abbaut.»

Für Rückfragen:

Nicole Barandun, Nationalrätin und Präsidentin Gewerbeverband der Stadt Zürich:
079 744 20 75

Der faire Kompromiss (Initiativtext): **Die Gemeindeordnung ist wie folgt anzupassen**

Art. 13a Parkierung im öffentlichen Raum (neu)

¹ Die Stadt stellt sicher, dass auf öffentlichem Grund ausreichend Parkplätze für den Velo- und den motorisierten Individualverkehr zur Verfügung stehen.

² Die Aufhebung von Parkplätzen auf öffentlichem Grund ist nur zulässig, wenn die Gesamtzahl der öffentlich zugänglichen Parkplätze im gleichen Quartier (Stand 1. Januar 2025) jeweils mindestens erhalten bleibt für:

- a) den Veloverkehr;
- b) den motorisierten Individualverkehr.

³ Die Stadt stellt für Gewerbetreibende genügend geeignete, oberirdische Abstell- und Umschlagplätze auf öffentlichem Grund zur Verfügung für:

- a) Arbeitseinsätze;
- b) die Versorgung und Entsorgung.

Fairer Parkplatz-Kompromiss

JA-schafft-Fairness.ch

JA

Weil wir als Familie
darauf angewiesen sind



Referat

Nicole Barandun, Nationalrätin und Präsidentin Gewerbeverband der Stadt Zürich

Sehr geehrte Damen und Herren

Am 14. Juni entscheidet die Stadt Zürich über eine Grundsatzfrage: **Bleibt Zürich eine Stadt, in der alle leben und arbeiten können – oder wird sie für jene, die auf ein Auto angewiesen sind, Schritt für Schritt zu einer Verbotszone?**

Es geht nicht um eine Nostalgiedebatte «Auto gegen Velo» oder «Auto gegen Fussgänger». Es geht um Fairness, um Planungssicherheit – und um die Verantwortung der Stadt, Alternativen zu schaffen, wenn sie dringend benötigte Parkplätze abbaut.

1. Ausgangslage: Autos, Blaue Zone und Bieler Modell

In den letzten zehn Jahren ist die Zahl der Autos in Zürich von rund 118'000 auf knapp 134'000 gestiegen – gleichzeitig ist die Zahl der Autos pro Kopf um gut zehn Prozent gesunken. Die Stadt wird dichter, viele Haushalte leben ganz ohne Auto, aber absolut gesehen sind über 100'000 Fahrzeuge unterwegs – und sie konkurrieren um immer weniger Fläche. Heute teilen sich diese über 100'000 Stadtzürcher Autos rund 30'000 Blaue-Zonen-Parkplätze.

Selbst der Stadtplaner Robert Wimmer hat 2022 im «Hochparterre» mit Blick auf die nahe Zukunft nüchtern festgehalten: «(...) trotzdem müssen mehrere Tausend Parkplätze aufgehoben werden». Das ist keine Polemik von uns, das ist der beschriebene Planungsweg.

Wenn also bei einer Ausgangslage von nur etwa 30'000 Blaue-Zonen-Plätzen innert zehn Jahren rund 10'000 Parkplätze verschwinden sollen, dann ist klar: **Wir reden nicht über ein paar Luxusparkplätze, sondern über die Existenzgrundlage von Menschen, die keine Alternative zu diesen Quartierparkplätzen haben.** Mit der neuen Parkierungsverordnung führt Zürich nun das sogenannte Bieler Modell ein: Eine Bewilligung für die Blaue Zone erhält künftig nur, wer am Wohnort keine Möglichkeit hat, einen privaten Parkplatz zu nutzen.

Das heisst in etwas mehr als sechs Monaten: Wer eine Parkkarte hat, hat in aller Regel keinen privaten Abstellplatz im Quartier – keine Tiefgarage, keinen fixen privaten Abstellplatz. Und private Parkplätze sind übrigens in der Stadt sehr ungleich verteilt. **Zu sagen: «Dann ziehen Sie halt um in ein anderes Quartier, in ein Haus mit einer privaten Tiefgarage», ist für viele schlicht keine Option.** Ein Elektriker mit Firmenwagen kann nicht einfach den Wohnort wechseln, nur um sein Arbeitsauto abzustellen. Eine Schichtarbeiterin kann sich nachts nach der Spätschicht nicht darauf verlassen, dass sie irgendwo noch etwas findet.

Es geht in dieser Debatte einzig um die Verfügbarkeit eines Parkplatzes in angemessener Distanz. Für Autofahrer, aber auch für Zweiradfahrer. Ein Handwerker, eine Spitex-Pflegefachfrau oder eine Schichtarbeiterin haben nichts davon, wenn es irgendwo in der Stadt einzelne Garagenplätze gibt – sie müssen in ihrem Quartier, in Gehdistanz zur Wohnung oder zum Einsatzort, einen Platz finden, auf den sie sich verlassen können. Es geht uns nicht darum, möglichst billig im öffentlichen Raum zu parkieren. **Parkieren darf und soll etwas kosten – aber wer keine private Alternative hat, darf nicht einfach aus der Stadt gedrängt werden.**

2. Wer ist betroffen? – Gewerbe, Pflege, Alltag

Unsere Komiteemitglieder erleben das jeden Tag: Eine ehemalige Präsidentin eines Quartiergewerbeverbands wird gleich schildern, wie das Gewerbe heute am Anschlag ist, weil in vielen Quartieren die blauen Zonen systematisch verschwinden und Einsätze bei der Kundschaft zum Spiessrutenlauf werden. Eine Spitex-Pflegefachfrau zeigt, was fehlende Parkplätze für die ambulante Pflege bedeuten, wenn Einsätze medizinisch notwendig und minutengenau geplant sind. Und dass wir alle älter werden und mehr Pflege zu Hause benötigt wird, wissen wir.

Ein Haustechniker erklärt, warum man ein Lavabo, eine Notheizung oder eine Wärmepumpe nicht im Tram transportiert – und was es heisst, zuerst 15 Minuten zu parkieren, bevor man überhaupt mit der Arbeit beginnen kann. Es geht nicht um Komfortparkplätze, sondern darum, dass die Stadt funktioniert.

3. Was der Parkplatz-Kompromiss will – und was nicht

Unsere Initiative «JA zum fairen Parkplatz-Kompromiss» will diesen Wildwuchs beim Abbau der Quartierparkplätze stoppen und eine simple Fairnessregel verankern: Wenn die Stadt Parkplätze auf öffentlichem Grund aufhebt, soll sie im gleichen Quartier für Ersatz sorgen – auch in Form von öffentlich zugänglichen Parkhäusern, gerne auch privat betrieben. Zugleich akzeptieren wir, dass die Zahl der Parkplätze pro Einwohner langfristig abnimmt, weil neue Quartiere praktisch ohne zusätzliche Blaue Zonen geplant werden.

Einen Parkplatzzuwachs fordert hier niemand. Wir respektieren die bisherigen Entscheide der Stimmberechtigten und den Wandel dieser Stadt. Wir verlangen lediglich, dass der Stadtrat kreative und innovative Lösungen für alle findet, bevor er weitere Parkplätze ersatzlos abbaut. Wir blockieren also keine Entwicklung. Fussgängerzonen, Velowege, Begrünungen – all das bleibt möglich. Unsere Botschaft an den Stadtrat lautet: Wer Plätze abbaut, muss Alternativen mitdenken. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

4. Zur Kritik der Stadtregierung

Für morgen ist bereits eine Pressekonferenz von Frau Brander angekündigt, in der sie auflisten wird, welche Projekte angeblich durch unsere Initiative verunmöglicht würden. Wir sagen klar: Das stimmt nicht. Wir legen keine Projekte lahm, wir zwingen die Stadt, sauber zu planen – mit Blick auf jene, die keine private Alternative haben und nicht einfach den Wohnort wechseln können.

Wir wollen, dass Zürich seine Klimaziele und seine Stadtentwicklungsziele erreicht – ohne, dass das Gewerbe, die Pflege und die vielen Menschen mit anspruchsvollen Lebensrealitäten unter die Räder kommen. Darum sagen wir am 14. Juni: Zürich soll sich entwickeln – aber fair. **Nicht Auto gegen Velo, nicht Auto gegen Fussgänger, sondern eine Stadt für alle.**

Fairer Parkplatz-Kompromiss

JA-schafft-Fairness.ch

JA

Weil wir als Familie
darauf angewiesen sind



Referat

Niruja Nagesh, dipl. Pflegefachperson HF beim Spitex Glatt

Pflege findet nicht im Büro statt, sondern direkt bei den Menschen zu Hause. Ich arbeite als dipl. Pflegefachperson HF bei der Spitex und bin täglich mit dem Auto unterwegs, um Menschen zu Hause pflegerisch zu versorgen. Geeignete Parkmöglichkeiten sind für uns kein Komfortproblem. Sie sind eine wichtige Voraussetzung dafür, dass wir unsere Arbeit zuverlässig, sicher und effizient ausführen können.

Unsere Einsätze sind medizinisch notwendig und zeitlich genau geplant. Viele Klientinnen und Klienten sind auf pünktliche Unterstützung angewiesen. Es geht um Medikamentengaben, Körperpflege, Mobilisation, Wundversorgung oder die Betreuung von Menschen mit chronischen Erkrankungen. Wenn wir lange einen Parkplatz suchen oder weit entfernt parkieren müssen, fehlt diese Zeit direkt bei den Menschen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind.

Ich denke dabei beispielsweise an Frau Meier. Sie lebt allein zu Hause und möchte trotz gesundheitlicher Einschränkungen so lange wie möglich in ihrer vertrauten Umgebung bleiben. Früh am Morgen erhält sie einen Spitex-Einsatz, weil sie nicht mehr selbstständig und sicher aufstehen kann. **Wir unterstützen sie beim Transfer aus dem Bett, bei der Körperpflege, beim Anziehen und bei der Medikamenteneinnahme.** Teilweise begleiten wir sie auch zu wichtigen Arzt- oder Therapieterminen.

Frau Meier ist stark sturzgefährdet. Wenn wir keinen geeigneten Parkplatz in ihrer Nähe finden, erschwert das nicht nur unsere Arbeit, sondern kann auch die Sicherheit der Klientin beeinträchtigen. Gerade ältere Menschen mit eingeschränkter Mobilität sind auf kurze Wege und eine verlässliche Begleitung angewiesen. Die Schweiz verfolgt seit Jahren das Ziel ambulant vor stationär. **Menschen sollen möglichst lange zu Hause leben können, statt frühzeitig in ein Pflegeheim eintreten zu müssen. Damit dieses Modell funktioniert, braucht es funktionierende Rahmenbedingungen für mobile Gesundheitsberufe.**

Hinter jedem Spitex-Einsatz steht ein Mensch. Wenn Pflegefachpersonen wegen fehlender Parkmöglichkeiten Zeit verlieren, spüren das vor allem die pflegebedürftigen Menschen zu Hause. Für sie bedeutet ein pünktlicher Einsatz Sicherheit, Würde und die Möglichkeit, weiterhin im eigenen zuhause leben zu können. Gute Pflege beginnt nicht erst an der Wohnungstür, sondern bereits damit, dass wir die Menschen rechtzeitig erreichen können. Deshalb setze ich mich für ein JA zum fairen Parkplatz-Kompromiss ein.

Fairer Parkplatz- Kompromiss

JA-schafft-Fairness.ch

JA

Weil wir als Familie
darauf angewiesen sind



Referat

Patrick Wälti, Gründer und Inhaber der PSW Haustechnik AG

Grüezi mitenand, mein Name ist Patrick Wälti.

Ich bin Gründer und Inhaber der PSW Haustechnik AG in Wollishofen. Wir machen Installationen im Bereich Heizung und Sanitär. Ungefähr 60 Prozent unserer Kundschaft wohnen in der Stadt Zürich.

Diese Kundinnen und Kunden können wir nicht mit dem Lastenvelo oder mit dem Roller bedienen. Wir brauchen für unsere Arbeit ein Auto. Denn wir liefern recht schwere Dinge. **Ein neues Lavabo wiegt etwa 15 Kilo, eine elektrische Notheizung etwa 35 Kilo und eine neue Wärmepumpe 80 Kilo oder mehr.**

Darum brauchen wir ein Auto, und darum brauchen wir einen Parkplatz. Dieser Parkplatz ist nicht immer nahe beim Kunden. Wir gehen also mit Werkzeug und Material häufig zu Fuss. Mit einem Lavabo oder mit drei Meter langen Wasserleitungen durchs Quartier zu gehen, macht nicht immer Spass. Aber es gehört dazu, wenn man in der Stadt arbeitet. Was nicht dazugehören muss, ist der ständige Ärger und Zeitverlust wegen der Parkplatzsuche.

Pro Kunde sind das schnell 10 bis 15 Minuten. Und auch nach Feierabend haben viele unserer Mitarbeitenden Mühe. Sie müssen nämlich auch das Firmenfahrzeug irgendwo parkieren können und dürfen. Das wird immer schwieriger. **Einige machen darum extra eine kurze Mittagspause und verzichten auf das Znüni – nur damit sie den Parkplatzärger nicht auch noch am Feierabend haben.** Muss das wirklich sein?

Für uns als Handwerksbetrieb ist die aktuelle Situation schwierig. Wir sind froh, wenn es nicht noch schlimmer wird. Deshalb unterstützen wir den fairen Parkplatz-Kompromiss. Ich freue mich, wenn Sie am 14. Juni JA zum fairen Parkplatz-Kompromiss stimmen. Und wenn es uns gelingt, in der Stadt Zürich endlich einmal Gewerbeparkplätze zu schaffen, freue ich mich noch mehr.

Fairer Parkplatz-Kompromiss

JA-schafft-Fairness.ch

JA

Weil wir als Familie
darauf angewiesen sind



Referat

Christoph Zürcher, Interessensgemeinschaft Quartierparkplätze

In der Zeit zwischen den 1990er-Jahren und 2017 ging es in Zürich bei der Parkplatzdebatte stets um die Oberflächenparkplätze in der Innenstadt und den sogenannten «citynahen Gebieten». **Die Diskussion zwischen verschiedenen politischen Lagern und dem Gewerbe gipfelte 1996 schliesslich im historischen Parkplatzkompromiss von 1996.** Öffentliche Oberflächenparkplätze in der Innenstadt können weiterhin abgebaut werden, wenn sie 1:1 kompensiert werden – auch privat etwa in privaten öffentlich zugänglichen Parkhäusern.

Der historische Parkplatzkompromiss von 1996 hielt 25 Jahre – mittlerweile wurde er aufgekündigt. Im Jahr 2017 geschah dann etwas Neues: **Nicht mehr nur die Innenstadt stand im Fokus die Stadt Zürich begann ab 2017 die Oberflächenparkplätze vor allem jene in der blauen Zone aber auch in der weissen Zone nun auch in Wohnquartieren fernab der Innenstadt systematisch abzubauen.**

Dieser Abbau fusst auf mehreren parallelen Säulen: Aktuell wird bei nahezu allen Strassenbauprojekten (etwa Belagserneuerungen, Sanierungen von Werkleitungen etc.) standardmässig die Quartierstrasse «entparkplatzt» das heisst in der Regel werden alle Parkplätze der blauen und weissen Zone aufgehoben.

Parallel dazu werden Parkplätze durch Verkehrsvorschriften abgeschafft. Dies erfolgt durch ein anderes Departement nämlich durch das Sicherheitsdepartement (Dienstabteilung für Verkehr) und nicht durch das Tiefbau- und Entsorgungsdepartement wie in den zuvor geschilderten Fällen (Tiefbauamt). **Dieser «mehrsäulige» Abbau hat sich seit 2017 auch beschleunigt.** Approximiert man den Parkplatzabbau seit 2017 mit einer Polynomfunktion so wird in Zürich die Blaue Zone in 12 bis 15 Jahren weitgehend abgeschafft sein.

Warum ist das ein Problem? In einer Gesellschaft gibt es verschiedenste Rollen einzunehmen. Es gibt Leute in Zürich die im Dienstleistungssektor arbeiten andere in der Industrie einige ganz wenige sogar in der Landwirtschaft es gibt Junge und Alte Paare und Alleinstehende Gesunde Kranke und alles dazwischen Fleissige Geniesser Ambitionierte Genügsame sozial Vernetztere und Einsamere und so weiter. Diese Lebensentwürfe sind aber nur zum Teil selbstgewählt häufig werden sie schlicht vom Schicksal herbeigeführt.

Je nach Lebensentwurf gewählt oder hineingeraten ist das Bedürfnis nach einem Auto nachvollziehbar vernünftig vielleicht auch völlig überflüssig oder im Gegenteil für einigermassen Lebensqualität unabdingbar. Nicht jeder findet in Zürich gerade eine Wohnung die günstig gelegen ist für seinen Erwerb oder auch für den Erwerb seines Partners – und man nimmt sich zur Einkommenssicherung grosse Mühen in Kauf.

Manche arbeiten in Branchen die häufige Standortwechsel und verkehrstechnisch ungünstig angeschlossene Arbeitsorte bedeuten. Manche werden älter gesundheitliche kleine Gebrechen beginnen sich zu manifestieren. **Andere «chrampfen» 70 Stunden in der Woche, um der Familie ein gutes Leben zu ermöglichen.** Wieder andere müssen täglich Verwandte pflegen mit dem Kofferraum voller Wäsche und Windeln andere müssen zweimal pro Woche am Feierabend ihre Kinder aus der geschiedenen Ehe abholen und wieder zurückbringen selbstverständlich inklusive Kleidertasche Schulzeug und Spielzeugrucksack. Andere machen sich Sorgen um ihr Geschäft andere wollen die Schwiegermutter aus dem Zürcher Unterland zum Abendessen einladen.

Fazit: Die Anzahl an «supergünstigen Gesellschaftsrollen» ist sehr beschränkt viele Stadtzürcher müssen auch die unerwünschten und ungünstigen Konfigurationen übernehmen – es gilt diesen Leuten das Leben nun nicht noch schwerer zu machen. Wird die Verfügbarkeit von blauer Zone in Wohnquartieren weiter drastisch eingeschränkt so führt dies zu Segregationseffekten und schadet auch dem Wohlstand, weil gewisse Arbeits- und Betreuungsverhältnisse oder Lebenskonstellationen nicht mehr tragbar sind.

Worin besteht der Kompromiss? Ein kalter Abbau an blauer Zone wird weiterhin stattfinden bei Verdichtung in einem Stadtquartier werden keine neuen öffentlichen Parkplätze geschaffen in neuen Stadtquartieren – man nehme etwa das Mühlackerquartier – entstehen grundsätzlich keine neuen blauen Zonen. Es gibt schlicht keine neuen öffentlichen Oberflächenparkplätze mehr – trotz massiv steigender Einwohnerzahl.

Ein Abbau in absoluten Zahlen ist weiterhin möglich – wenn jemand gefunden wird der die Parkplätze in ein Parkhaus verlegt dies kann öffentlich oder privat sein – solange es öffentlich zugänglich ist. Es gilt lediglich zu verhindern aus Rücksicht auf die genannten Bedürftigungsträger die Blaue Zone nicht innerhalb der nächsten 12 Jahre komplett abzuschaffen. Und nicht zuletzt: Der Veloverkehr wird auf dieselbe Stufe gestellt auch Veloparkplätze sind mit der Initiative geschützt – wie übrigens auch Töffparkplätze für Roller.

Was macht eigentlich diese IG Quartierparkplätze? Wir beraten Anwohner in Quartieren die seit 2017 von diesen «Total-Entparkplatzungen» betroffen sind: Erstens durch aktive Information – nicht jeder liest ja jede Woche die Publikationen. Zweitens beraten wir beim Mitwirkungsverfahren nach Strassengesetz § 13. Drittens bringen wir einsprachewillige Anwohner mit anderen Interessenverbänden an einen Tisch.

Bei Verkehrsvorschriften und bezüglich Velorouten sind wir jedoch nicht aktiv. Im Rahmen dieser Tätigkeit wurde mir mittlerweile nicht nur mit Dutzenden, sondern beinahe schon Hunderten Anrufen von – man kann fast schon sagen – «verzweifelten» Bürgern vor Augen geführt, dass eben nicht jeder ein sorgenfreies Leben mit idealem Job idealer Wohnung und idealem Arbeitsweg hat.

Wer heute in der privilegierten Lage ist ohne Auto auszukommen – das sei ihm gegönnt – muss sich bewusst sein, dass dies in ein paar Jahren nicht mehr so sein muss Verlust der Wohnung eine mühsame Knieoperation ein Pflegefall in der Verwandtschaft eine Scheidung Jobverlust des Partners usw. – und der Bedürfniskatalog sieht komplett anders aus.

Aus diesem Grund unterstützt die IG Quartierparkplätze den fairen Parkplatz-Kompromiss – aus Rücksichtnahme auf diejenigen die im Leben kämpfen müssen.

Fairer Parkplatz-Kompromiss

JA-schafft-Fairness.ch

JA

Weil wir als Familie
darauf angewiesen sind



Referat

Sofia Farmakis, Geschäftsführerin und ehemalige Präsidentin des Gewerbevereins Schwamendingen

Am 14. Juni entscheiden wir über eine zentrale Zukunftsfrage: Bleibt Zürich eine Stadt für alle, die hier leben und arbeiten? Oder wird das Gewerbe durch eine einseitige Verkehrsplanung systematisch verdrängt? Unsere Stadt verliert den Bezug zur Realität, wenn das Gewerbe, das sie täglich am Laufen hält, keinen Platz mehr findet.

Für uns ist das Auto kein Luxus, sondern unser rollendes Magazin mit Arbeitswerkzeug. Wenn wir zu Montagen in die Stadt fahren, bringen wir Werkzeug, Ersatzteile und Material mit. Das trägt niemand im Tram. Für uns bedeutet das: Die Suche nach einem Ort zum Ausladen wird zum Spießrutenlauf. Wer findet heute noch einen Parkplatz in Gehdistanz zum Kunden?

Der Abbau geht weiter, Schritt für Schritt, und drängt uns aus der Stadt. **Allein seit 2023 wurden weit über 1000 öffentliche Parkplätze aufgehoben. Künftig sollen es rund 1000 Parkplätze pro Jahr sein!** Zürich soll modern und umweltfreundlich sein – aber eine Stadt muss auch funktionieren. Wenn wir keine legalen Parkierungsmöglichkeiten mehr finden, leidet der Service für alle Zürcherinnen und Zürcher.

Es geht nicht um Auto gegen Velo. Es geht um die realen Problematiken im Alltag. Deshalb brauchen wir einen fairen Parkplatz-Kompromiss. Denn eine Stadt ist nur so gut wie die Dienstleistungen, die in ihr erbracht werden können. Wir blockieren keinen Wandel, sondern verlangen fairen Ersatz für aufgehobene Parkplätze. Denn ohne diese Regel verschärft sich das Chaos, das wir täglich erleben: Endloser Suchverkehr, der die Quartiere unnötig belastet. Massiver Zeitverlust, den wir kaum mehr kalkulieren können. Zusätzlicher Kostendruck auf kleine Betriebe durch Bussgelder beim Not-Umschlag. Stress und Druck für unsere Mitarbeitenden auf der Strasse.

Was heute an Infrastruktur für Handwerkende verschwindet, kommt nicht wieder zurück. Eine lebendige Stadt braucht ihr Gewerbe. Wir sind kein Störfaktor, sondern das notwendige Fundament. Diese Abstimmung ist ein letzter Weckruf. Für eine Stadtentwicklung, die das Arbeiten effizient ermöglicht, statt es unnötig zu erschweren. Ich persönlich benötige auch Blaue Zonen-Parkplätze, um meine Mutter zu besuchen oder meinen Neffen von der anderen Stadtseite zum Volleyball und wieder nach Hause zu bringen. **Darum am 14. Juni: Ja zum fairen Parkplatz-Kompromiss. Damit auch wir in Zürich eine Zukunft haben.**